

THEMATISCHER SCHWERPUNKT: Imperien und Nationen



<https://doi.org/10.18778/2196-8403.2021.01>

ALEXANDER JAKOVLJEVIĆ

Zum Schwerpunkt

In neueren literatur-, kultur- und geschichtswissenschaftlichen Studien ist eine zunehmende Auseinandersetzung mit Imperien bzw. mit imperialen Ordnungsmodellen zu beobachten (vgl. GROB / PREVIŠIĆ / ZINK 2013). Ob deshalb zwangsläufig von einem *imperial turn* die Rede sein kann, erscheint fraglich. Zweifelsohne hat die Konjunktur, die Imperien derzeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften erfahren, mit einer theoretisch-methodischen Hinwendung zu globalhistorisch-weltgeschichtlichen Fragestellungen zu tun (vgl. OSTERHAMMEL 2011). Die wissenschaftlich-methodische Abkehr von der Nationalgeschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhundert hat längst eingesetzt. In den meisten literaturwissenschaftlichen Studien, die sich mit Imperien und imperialen Räumen befassen, liegt der Fokus sehr stark auf ihrer integrativen Kraft und Langlebigkeit, aber auch auf der hohen Mobilität von Waren und Personen, die Imperien aufgrund ihrer halbdurchlässigen und sich permanent verändernden Grenzziehungen ermöglichten. Dem ist partiell zuzustimmen, weil sich Imperien keinesfalls ausschließlich mit Begriffen wie Gewalt, Militarismus und Imperialismus adäquat beschreiben und erfassen lassen. So lässt sich die Langlebigkeit von Imperien nicht – wie es aus der nicht minder einseitigen Perspektive der Nationalgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts erscheint – allein durch Gewalt und Unterdrückung erklären. Dies ist eine allzu einseitig-nationalstaatliche Sichtweise, die Imperien zu Völkerkernern deklariert. Auch liegt einem solchen Erklärungsmodell die These zugrunde, dass Nationalstaaten das Telos geschichtlicher Verläufe darstellen. Dafür, dass geschichtliche Prozesse auch anders hätten verlaufen können, d.h. Imperien nicht

zwangsläufig hätten untergehen müssen, ist in einem solchen Geschichtsmodell kein Platz. Imperien verfügten über ganz andere Mechanismen, die es ihnen ermöglichten, sich der Loyalität ihrer Untertan*innen zu vergewissern als Gewalt und Unterdrückung. So war das muslimisch dominierte Osmanische Reich über Jahrhunderte hinweg gegenüber Nicht-Muslim*innen tolerant. Dennoch wäre es allzu anachronistisch, dies mit modernen Konzepten von Religionsfreiheit und Toleranz gleichzusetzen. Und auch wenn imperiale Gebilde nicht annähernd mit Gewalt und Unterdrückung gleichgesetzt und adäquat erklärt werden können, so sind sie im 19. Jahrhundert dennoch Teil imperialer Herrschaftsformen. Im Gegensatz zu der vor allem durch die Krise, in der sich die Europäische Union derzeit befindet, motivierten Tendenz im Habsburger-Imperium ein Europa in nuce zu sehen (vgl. MÜNKLER 2005), setzt sich der Themenschwerpunkt *Imperien und Nationen* das Ziel, die mannigfaltigen Übergänge und Wechselwirkungen zwischen Nationalem und Imperialem auszuloten. Eine derartige Akzentverschiebung ist der Einsicht geschuldet, dass Imperien im 19. Jahrhundert lange Zeit nebeneinander existierten. Das lange 19. Jahrhundert war nicht nur das Jahrhundert der Nationalstaaten – auch das ist ein Narrativ der Nationalgeschichtsschreibung, sondern noch vielmehr das der Imperien (vgl. OSTERHAMMEL 2011).

So wird nicht von vornherein von der These ausgegangen, dass Imperien als übernational im Sinne eines durchweg friedlichen Miteinanders diverser Ethnien und Religionen betrachtet werden können. Vielmehr wird in historischer Perspektive u.a. die Frage aufgeworfen, wie Imperiales und Nationales als aufeinander bezogene Phänomene in Literatur und anderen Künsten mit literarisch-künstlerischen Mitteln dargestellt und vergegenwärtigt werden. Wie wird das Zusammenleben von Ethnien und Religionen aus nationalen und imperialen Blickwinkeln genau dargestellt und bewertet? Und wie werden imperiale und nationale Räume semantisiert und topografiert, d.h. mit Bedeutung aufgeladen und künstlerisch ausgestaltet?

Der Beitrag von ORSOLYA TAMÁSSY-LÉNÁRT (Andrássy Universität Budapest) widmet sich der Rolle des Grafen JOHANN MAILÁTH, einer transnationalen Vermittlerfigur zur Zeit des ungarischen Reformzeitalters. Am Beispiel MAILÁTHS, der sich als Hungarus verstand, jedoch in deutscher Sprache schrieb, wird gezeigt, wie das integrative Konzept der Staatsnation allmählich durch jenes auf Exklusion setzende Nationsverständnis der Sprachnation verdrängt wird. Dies führt letztlich zu einer Marginalisierung jener Schriftsteller, die auf Deutsch schrieben, sich aber als Hungari verstanden, und somit auch zu einer

Blüte der ungarischen Nationalliteratur und einem Verfall der deutsch-ungarischen Literaturszene.

Der Aufsatz von IRINA GRADINARI (FernUniversität in Hagen) setzt sich in kritischer Auseinandersetzung und Erweiterung feministischer Blicktheorien mit der Frage auseinander, wie das Schicksal und damit die Geschichte einzelner Figuren – im sogenannten Staatsgenre filmisch allegorisiert werden, sodass die individuelle Geschichte des Helden in ein kollektives Nationsnarrativ überführt wird. Die Autorin zeigt, dass die Helden des Staatsgenres auf diese Weise die Nation regelrecht verkörpern.

Dem Schwerpunkt des Themenhefts entsprechend zeigen die Beiträge, wenn auch aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und mittels verschiedener methodischer Ansätze, wie vielfältig Konzepte von Nation waren – so etwa das der Sprach- und Staatsnation, aber auch, dass Nationales und Imperiales lange Zeit durchaus koexistierten.

Literatur

GROB, THOMAS / PREVIŠIĆ, BORIS / ZINK, ANDREA (eds.) (2013): *Erzählte Mobilität im östlichen Europa: (Post-)Imperiale Räume zwischen Erfahrung und Imagination (Kultur – Herrschaft – Differenz)*. Tübingen.

MÜNKLER, HERFRIED (2005): *Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten*. Berlin.

OSTERHAMMEL, JÜRGEN (2011): *Die Verwandlung der Welt*. München.



© by the author, licensee Lodz University – Lodz University Press, Lodz, Poland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license CC BY-NC-ND 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>)
